

PORTRAIT

„Urban Mining“ im Visier

Metallerin des Monats: Trennen und Wiederverwerten von Rohstoffen ist das Tätigkeitsfeld der Wiener Altmetallhändlerin Brigitte Kranner. **TEXT:** KARIN LEGAT

Wir sitzen in den Städten auf Rohstofflagern. Es fehlt nur die systematische Aufarbeitung“, sagt Brigitte Kranner vom Familienbetrieb Altmetalle Kranner mit drei Standorten in Wien und Umgebung. Das sogenannte „Urban Mining“ gewinnt seit Jahren an Bedeutung, und der Sekundärkreislauf wird in ihrem Unternehmen systematisch betrieben. Dabei geht es nicht nur um große Volumina wie abgebaute Stahlträger oder Metallplatten, sondern vor allem auch kleinere Metallmengen. Hier spielen Altmetallhändler wie Altmetalle Kranner eine wichtige Rolle. „Wir kaufen in kleinen Mengen ein, bereiten das Altmetall abnehmer-spezifisch für die einzelnen Schmelzbetriebe vor und sorgen für die kontinuierliche Versorgung mit hochwertigem und geprüftem Altmetall“, erklärt die Geschäftsführerin. Und sie fügt lächelnd hinzu, dass etwa der Fuß ihres Arbeitstisches im Mittelalter bereits ein Kochtopf, bei den Römern ein Schild und in den 60er-Jahren ein Auspuff gewesen sein könnte. Möglich wäre es, denn 80 Prozent des jemals in Umlauf gebrachten Eisens sind heute noch vorhanden.

Die bleibende Qualität von Metall sticht in Sachen Wiederverwertung viele andere rezyklierbaren Werkstoffe aus. Kunststoff ist nach einigen Malen Einschmelzen nicht mehr verwendbar. Bei Metall gibt es ein solches „Downgrading“ nicht.

Für die Trennung von Altmetallen gibt es viele mechanische und nasschemische Möglichkeiten, darunter Shreddern, Schneiden,



Sortieren, Sieben und die manuelle Trennung. Wirbelstrom sowie Magnetabscheider unterstützen dabei. Vorsortiert wird der Eisenschrott mit Baggern, Schrottscheren zerkleinern ihn für die Weiterverarbeitung.

„Auf unseren drei Standorten bewegen wir jährlich rund 30.000 Tonnen an Eisen- und Nichtisenmetallen, abhängig von den Rohstoffpreisen“, erklärt Brigitte Kranner. Je höher der Preis des Primärrohstoffs, desto eher rechnen sich Recycling und die Gewinnung eines Sekundärrohstoffes. Und bei Metallen war der Einsatz von Altmetall immer kostengünstiger als der Abbau von Erzen. „Wenn ich zwei Tage nicht am Lagerplatz bin, sehe ich oft eine komplett andere Firma“, sagt die Chefin, die auch für die Logistik im Unternehmen zuständig ist. Im Altmetallhandel gebe es keine Normierung, es sei kein Routinegeschäft, und kein Tag könne vorab strukturiert werden. „Ich weiß nicht, was der Tag bringt, was Leute oder was die Lkw bringen.“ Anlieferungen würden fast nie angekündigt. Nur wenn sie Altmetall selbst abholt, sind die Mengen und Qualitäten meist vorweg bekannt.

Lehrboden Schule

In ihrer Karriere folgte die 60-Jährige ebenfalls keiner vorgegebenen Struktur. „Ich habe mich immer an meinen Wünschen orientiert, wollte nie am Land leben“, so die gebürtige Kärntnerin, die in Wolfsberg aufgewachsen ist. Bereits mit 15 Jahren führte sie ein Stipendium nach Amerika, heute lebt Kranner mit ihrem Mann in Wien. Hier liebt sie vor allem das Kulturangebot, das ihr Interesse für Radfahren und Wandern ergänzt.

Vielfältig verlief auch Kranners Berufslaufbahn: Nach sieben Jahren als Lehrerin an einer Hauptschule stieg sie trotz Pragmatisierung aus dem Unterrichten wieder aus. Sie studierte erneut, schloss Sonder- und Heilpädagogik ab und ließ sich zur Psychotherapeutin ausbilden. Ihren Einstieg in den Altmetallhandel beschreibt sie mit: „dort, wo die Liebe hinfällt“. Einen guten Schulungsboden habe dabei der Lehrunterricht gebildet. „Man braucht bewusstes Auftreten,



Karin Legat (2)

Pragmatismus, praktische Erfahrung, muss mit Menschen umgehen können, mit dem Obdachlosen, der gesammelte Dosen verkaufen will ebenso wie mit der Hausfrau, die alte Kochtöpfe abgibt oder dem Einkaufsleiter eines großen Konzerns.“ Wenn man dabei authentisch sei und wisse, wovon man spricht, sei das Geschlecht egal.

Brigitte Kranner hat die Entscheidung für Altmetall jedenfalls nie bereut. „Zu Beginn musste ich betreffend Wirtschaft und Altmetall unheimlich viel lernen. Ich kann gut verstehen, welche Schwierigkeiten ein Mitarbeiter hat, der frisch bei uns eintritt.“ Für den Altmetallhandel gebe es keine strukturierte Ausbildung. „Altmetalle erkennen, nach Wiederverwertungskriterien sammeln und sortieren – mein Zugang war Learning by Doing“, beschreibt sie ihren Erfolgsweg.

RECYCLING UND ENERGIE

In der Wiederverwertung (Sekundärproduktion) lassen sich bei allen Altmetallen gegenüber der Primärproduktion erhebliche Energiemengen einsparen. Bei Aluminium sind laut Kranner 95 Prozent möglich, bei Kupfer 85, bei Stahl 74 und bei Blei 65 Prozent.